Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt: Zeitschrift für bündnerische Geschichte,

Landes- und Volkskunde

20 (1870)

Herausgeber: F. Pieth

Heft: 8

Band:

Rubrik: Vermischtes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

In Simmelshöh'n.

Ihr Wölkchen dort am Himmelsrande, Die ihr entsteigt in Aethers Blau. Ach nehmt mich mit zum Sternenlande, Daß ich der Himmel Wunder schau.

Daß ich der Sterne Miriaden Und ihren Bau so recht ergründ'. Daß ich erforsche ihre Pfade, Und ihres Lichtes Quelle find'.

Der Himmel müßte sich entkleiden, Bor meinem Auge eingeweiht, Wit allen seinen tausend Freuden Und seiner Bracht und Herrlichkeit.

Den großen Geist wollt ich erkennen, Der diese Welt so hehr erschuf, Den großen Geist, den Gott wir nennen Und seinen göttlichen Beruf.

Vor seinen Thron hin wollt ich treten, Und dort ihm meine Lieder weih'n, In nächster Nähe zu ihm beten, Zum Gott von jedem Dogma rein.

Den großen Geist wollt ich erkennen, Und seinen göttlichen Beruf, Den großen Geist, den Gott wir nennen, Doch nicht wie Pfaffenhand ihn schuf.

Im reinsten Lichte müßt er strahlen Erhab'ner, als Römlinge ihn Mit grellem Farbenstrich ihn malen, Dem gläub'gen Bolk vor Augen hin.

Vermöchts mein Sinn wohl zu begreifen, Wär mein Verstand genug zugleich? Dem Menschen ist's vergönnt zu schweifen Im hehren lichten Sternenreich.

C. 2.

Bermischtes.

— Zur Kulturgeschichte des Menschen. Eine Wiener Hofordnung vom Jahr 1624 lautet wörtlich: "Seine K. K. Hoheit haben geruht, verschiedene Offisiere zur Tafel zu laden, und haben häufig Gelegenheit gehabt, zu bemerken, daß der größte Theil dieser Offiziere sich mit der größten Höslichkeit und guten Erziehung benimmt, und sich gleich wahren und würdigen Kavalieren aufführt; nichtse bestoweniger scheint es Höchstderselben rathsam, den minderersahrenen Kadetten folgende Ordnungsvorschrift zu machen: Sie sollen 1) Sr. K. K. Hoheit gleich nach Ankunft ihre Hochachtung beweisen, hübsch gekleidet, nit Nock und Stiefel versehen sein und nicht in das Zimmer in halb trunkenem Zustande eintreten; 2) bei der Tafel nicht mit dem Stuhle schaukeln oder sich daran reckeln, noch die Beine der Länge nach ausstrecken; 3) nicht nach jedem Mundvoll trinken, denn wenn sie das thun, so werden sie bald berauscht sein; den Becher nicht mehr als zur Hälfte nach jedem Gange leeren und vor dem Trinken den Mund und Schnurzbart rein abputzen; die Hände nicht in die Schüsseln steden und die Knochen nicht

unter den Tisch werfen; 5) die Finger nicht ablecken, noch in die Teller ausspucken und ebenso wenig die Rase am Tischtuch abputsen; 6) nicht so bestialisch trinken, um vom Stuhle zu fallen und verhindert zu sein, aufrecht zu gehen zo Wenn junge Offiziere aus den ersten Familien solcher Schicklichkeitsregeln bedurften, wie müssen wohl die Sitten in den niedern Gesellschaftsklassen zu jener Zeit beschaffen

gewesen sein!

— Mittel zur Vertilgung der Maulwurfsgrille (Reitwurm, Werre). Dieses Insett, das den Banmschulen so ungemein gefährlich ist, findet sich in trockenen, sandigen und mit trockenem Miste gedüngten Stellen am häusigsten vor. Der Gärtner kennt und fürchtet die Vertilgungswuth des Reitwurms, und in der That schien die Ratur darüber selber empört zu sein, da sie ihm im Maulwurf, diesem höchst nütlichen Thiere, in Krähe, Dohle, Wiedehopf, entschiedene Feinde erschuf. Auch legte sie den unnatürlichen Zug der eigenen Mutter bei, die eben ausschlüpfenden jungen Reitwürmer selbst zu verschlingen. Ohne das würde sich aber diese Insett auch massenhaft vermehren. Als bewährtes Vertilgungsmittel ist solgendes zu schägen: Dasselbe besteht aus einer Mischung von 2 Theilen Steinschlentheer und einem Theile Terpentinöl, womit man im April (bei seuchtem Wetter) den Reitwurm in seiner Höhle tödtet. Dieselbe ist bald gesunden, indem man den Spuren des Insettes solgt. Man gieht sodann zuerst in die Röhre Westlösselbe dans der Aussenbemen, die fast 400 im Insi oder Juli gesegte Eier ansighung, hierauf wieder Wassenehmen, die sast 400 im Insi oder Juli gesegte Eier enthalten. Dieselben sinden sich Truß fast unter der Erdobersläche zu einem Kloß zusammengeballt. Wo der Steinschlentheer angewandt ist, sindet sich der Neitwurm nicht sodald wieder ein.

— In Vetersdurg ist eben eine neue Universität, die Universität der Spione, gegründet worden. "In Betracht der Gefahren, welche den Staat bedrohen", hat diese Universität zum offiziellen Zweck die Erziehung und Vervollsommnung der Spione. Alle Volzeibeante, von den einfachen Soldaten bis zu den Mouchards

— In Betersburg ist eben eine neue Universität, die Universität der Spione, gegründet worden. "In Betracht der Gefahren, welche den Staat bedrohen", hat diese Universität zum offiziellen Zweck die Erziehung und Vervollkommung der Spione. Alle Polizeibeamte, von den einfachen Soldaten bis zu den Mouchards der höchsten Grade, sind verbunden, wenigstens einen Kurs dort zu machen, um ihre Erziehung zu vollenden und sie müssen sich einer sehr detaillirten und strengen Prüfung unterziehen. Es ist das ein vollkommenes Studium der praktischen Psychologie und Soziologie vom Gesichtspunkt der geheimen Polizei. Man fragt diese Studenten neuer Art, was sie unter den und den Umständen, mit der Person so und so thun, wie sie es anstellen würden, um ein bestimmtes Geheimmiß zu ents

decfen.

— Erfahrungen im Kartoffelban. Der oftpreußisch landwirthschaftsliche Centralverein hat versuchsweise 114 verschiedene Kartoffelsorten angebaut. Es hat sich dabei ergeben, daß von der Krankheit am meisten diesenigen Sorten litten, welche gelbs und dünnschalig und sehr stärkenschlreich sind, während die rothen Sorten mit rauher, diese Schale am meisten von der Krankheit verschont blieben. Um Härtesten gegen die Krankheit erwies sich die grüne Heiligenstadter Kartoffel. Ferner hat sich herausgestellt, daß sehr stärkemehlreiche Kartoffeln nicht immer am besten schmesen. Als Zeichen einer ertragreichen Sorte hat sich ergeben Größe und Tiesliegen der Keimaugen. Speisefartoffeln soll man von masgerem, Saatsartoffeln von reichem Boden beziehen. Der Schorf zeigt sich namentslich nach Düngung mit Usche, Mergel und furz vor der Saat untergebrachtem Stallmist. Sehr bewährt hat sich das Doppelpflügen.

— Bruthütten für Federvieh. Auf dem Ritteraute Ober-Wiederstedt in der Provinz Sachsen sind Bruthütten für das Federvieh eingerichtet worden, welche sich sehr bewähren. Sie bestehen in kleinen Bruthäusern von der Form einer größeren Hundehütte mit einem kleinen, mittelst einer Thüre verschließbaren Eingange und, behufs Reinigung, abnehmbarem Dache. Diese Hütten haben den Zweck, Hühnern und Enten während des Brütens einen möglichst ungestörten Aufenthalt zu gewähren und die jungen Hühner und Enten vor Ungezieser, namentlich Ratten, in der Nacht zu schützen. Sollen die Hütten jungen Hühnern zum Aufenthalt dienen, so sonnnt in das Innere eine von Latten gebildete Stiege. Das junge Federvieh gewöhnt sich sehr leicht in diese Hütten und kommt erst in die alls

gemeinen Federviehställe, wenn es ziemlich ausgewachsen ift.